

Die Zeitung.

Parteilitisches Gezänk hat auch in der Stadt Bern Tradition. Die Frage ist jeweils nur: Worüber streiten wir denn heute? Nachdem das Thema Abfall ausgereizt war, ist seit Monaten der Bereich Umwelt und Verkehr im Fokus. Also Themen, die «Läbige Stadt» besonders interessieren.

Gestritten wird derzeit etwa wegen geplanter Studien zum Road



Pricing. Die Bürgerlichen wittern «Verfassungswidrigkeit» und einen «Rückfall ins Mittelalter». Die Offroader-

Debatte (S.1 und 2 sowie Flyer in der Beilage) wird von der SVP mit Grüne-Welle-Vorstössen gekontert: möglichst schnell dank freigeschalteter Ampeln durch die Stadt blochen. Und in der Debatte über die Energiestrategie (S.4) geht die atomfreundige FDP auf Distanz zu ihrer eigenen Umweltdirektorin Barbara Hayoz.

Die Gemeinderätin befindet sich immer mehr mitten in diesen ideologischen Grabenkämpfen und fährt – RGM im Nacken, FDP am Hals – einen unglaublichen Schlingerkurs. Hayoz' widersprüchliche Vorschläge zur Abwicklung des autofreien 22. September (S.4), einmal mit Sperrung der Hauptachse, einmal ohne, sind Beleg dafür. Und dass die FDP-Frau jetzt ausgerechnet die Lokale Agenda 21 abschaffen will, mit der sie sich zuvor wunderbar profilieren konnte, zeigt ebenfalls, was derzeit in Bern läuft. Respektive fährt.

Urs Frieden,

*Stadtrat Grünes Bündnis und
Vorstandsmitglied von «Läbige Stadt»*

Offroader rollen wie Wagenburgen durch die Strassen, benötigen beim Fahren und Parken viel öffentlichen Raum,

sind bis zu zweieinhalb Tonnen schwer und pusten massenhaft Feinstaub sowie Klimatreiber in die Luft. Off-

roader sind regelrechte Dreckschleudern: Laut einer Studie des Bundesamtes für Umwelt brauchen die Geländewagen bis zu viermal soviel Benzin wie ein Durchschnittsauto. Sie belasten das

Klima um 50 Prozent stärker als die restlichen Autos. Meist dieselbetrieben und ohne Partikelfilter geben sie auch

mehr Feinstaub in die Luft ab. Doch das ist nicht alles. Geländewagen sind auch gefährlicher als andere Autos. Wie

Crash-Tests und Untersuchungen der Winterthur Versicherungen aufzeigen, verletzen und schädigen Offroader 40 Prozent häufiger andere Menschen und Autos. Besonders die Rammschutzbügel sind nutzlos und speziell für Kinder gefährlich. Sie können bei einer Kollision auch bei langsamer Fahrt zu tödlichen Kopfverletzungen führen.



**Originellste
Begründung gesucht:
Was haben die
Züribergraktore in der
Stadt verloren?**

Trotz all dieser Fakten werden immer mehr Offroader immatrikuliert. Dieser Trend muss gebrochen werden. Das verlangen zahlreiche Vorstösse auf nationaler Ebene. «Läbige Stadt»-Präsidentin und Nationalrätin Evi Allemann beispielsweise forderte den Bundesrat auf, den Offroader-Boom einzudämmen, etwa durch hohe Fahrzeug-Steuern, Geschwindigkeitslimiten oder einer Info-Kampagne. Der Bundesrat schrieb in seiner Antwort, er könne wegen «internationalen Verträgen zur Beseitigung technischer Handelshemmnisse» Offroader nicht vom Schweizer Markt fernhalten. Auch die Stadt Bern wurde in einem Postulat von Simon Röthlisberger (JA!) zum

Offroader verbrauchen mehr

Treibstoff und verursachen

schlimmere Unfälle als

gewöhnliche Autos.

Die modernen Strassenkreuzer

gehören nicht in unsere

Städte und Dörfer.

Handeln aufgefordert. Der Gemeinderat versteckt sich hinter der Zuständigkeit von Kanton und Bund.

Mutlosigkeit gegenüber der Auto-Lobby ist auch im Ausland weit verbreitet. Eine Ausnahme ist die mittelitalienische Stadt Florenz: Seit Anfang 2005 dürfen dort die Offroader nicht mehr in die Innenstadt fahren. Begründet wird der Offroader-Stopp mit der hohen Feinstaubbelastung. Ein Rekurs der grossen Autofirmen von Daimler Chrysler über BMW bis hin zu Jaguar wurde letzten Herbst vom Gericht der Region abgewiesen. Für «Läbigi Stadt» gibt es zurzeit also nur einen Handlungsansatz: Der öffentliche Druck gegen die Offroader muss erhöht werden. Offroader fahren muss ein ähnliches Unding werden wie Pelztiere tragen. Deshalb hat «Läbigi Stadt» am 22. August eine Offroader-Kampagne gestartet (mehr dazu im Kasten). Damit die Geländewagen dorthin kommen, wo sie hingehören, nämlich «Off Road» – weg von den Strassen. Weitere Fakten und Infos zur Kampagne: www.laebigistadt.ch/offroader.

(eva/pad)

Jetzt aktiv werden!

Ab dem 22. August sind in Bern Offroader-Agenten von «Läbigi Stadt» unterwegs und klemmen möglichst viele «Bussen-Denk-Zettel» unter die Scheibenwischer der geparkten Uндinger. **Mit dem beigelegten Flyer kannst auch du mitmachen.** Weitere «Denk-Zettel» kannst du im Seki bestellen: info@laebigistadt.ch oder www.laebigistadt.ch/offroader. Die Aktion dauert genau einen Monat und endet am Car-free-day, am 22. September. Mitmachen lohnt sich auch wegen des attraktiven Wettbewerbspreises, der zu gewinnen ist.

«Läbigi Stadt» wächst

Mit dem im April lancierten Mitgliederwettbewerb konnten wir unsere breite Mitgliederbasis noch einmal kräftig vergrössern: Wir gewannen **48 Neumitglieder**. Das freut uns sehr, denn je grösser unsere Mitgliedschaft ist, desto mehr können wir bewegen. An der Verlosung nahmen alle Mitgliederwerberinnen und –werber, aber auch alle Neumitglieder teil.

Die attraktiven Preise konnten wir nur dank der grosszügigen Unterstützung unserer Sponsorinnen und Sponsoren verlosen. Herzlichen Dank!



WYLEReggLADEN



Das Zitat Wort für Wort

Noch ist nicht Weihnachten und somit offen, ob der «Christkindlipreis für Naivität» wirklich an Evi Allemann und Regula Rytz verliehen werden muss, wie das ein **Leserbriefschreiber im Bund** zum Thema Ozonaktion postulierte. Die Bernerinnen und Berner nutzten das Angebot, ihren Führerschein einen Monat gegen ein verbilligtes Libero-Abo zu hinterlegen, kaum. In Thun ist die Aktion ein Erfolg. Da darf man sich fragen, warum die Aktion in Bern floppt. Jedenfalls hat es **Barbara Hayoz** nicht geschafft, die Aktion in eine öffentlichkeitswirksame Kampagne einzubetten. Zudem lag der Start der Aktion mitten in der Ferienzeit. Hayoz, die sonst gerne «auf das Zuckerbrot und nicht auf die Peitsche» setzt (ebenfalls im Bund im Zusammenhang mit den von ihr ungeliebten Strassensperrungen am 22. September), hat es auch diesen Sommer verpasst, die Ozonproblematik ernsthaft anzupacken. Dass die FDP-Gemeinderätin die Gelegenheit nutzt, um die pragmatischen ökologischen Kräfte in Bern als «lächerlich» und «ideologisch» hinzustellen, zeugt nicht gerade vom Willen zu einem aktiven Umweltschutz und verdient keinen Christkindlipreis! Wie an dieser Stelle bereits mehrfach zitiert, wird das rot-grüne Bern in den Augen der Bürgerlichen gerne zur «toten Stadt» erklärt (zuletzt durch SVP-Stadtrat Thomas Weil). Anderer Ansicht ist da zum Beispiel die BBC-Korrespondentin **Imogen Foulkes**. «Bern sei lebendiger geworden», wird sie im **NZZ-Interview** zitiert.

(pad)

Der Klatsch Tratsch für Tratsch

Gerne wäre die Klatschspalten-schreiberin ans Filmfestival nach Locarno gefahren, um hautnah über die grosse autofreie Piazzas liebende Berner Prominenz zu berichten. Ihre Übernachtungsmöglichkeit – ein umgebautes Postauto – schaltete 2006 jedoch «ein locarnofreies Jahr» ein, so dass sich die Klatschspaltenante mangels reservierten Hotelzimmers nur auf Augenzeugenbe-



richte berufen kann. Tatsächlich wird über ein Zufalls-Gipfeltreffen gemunkelt, das mitten auf der Piazza Grande zwischen der aktuellen Präsidentin **Evi Allemann** und der ehemaligen Vorsitzenden **Mirjam Bütler** stattfand. Von welcher Farbe Bütlers Abendkleid war und ob der Drink, den Allemann in der Hand hielt, einen Kokos- oder Mandelblütengeschmack hatte, wissen wir nicht. Das Klatschspaltenantanti reserviert sich deshalb bereits heute ein Zimmer für Locarno 07 – dieses Jahr reichte es nur ans Openairkino in Trubschachen. Die Stadtfucht kann aber auch dauerhaft sein. So verlässt **Isa Corti**, Zeichnerin des Kinderbuches «Läbige Stadt», mit Kind und Mann die doch so fantasievoll gemalte Stadt und zieht aufs Land. Erhalten bleiben der Stadt unsere Mitglieder **Michael Buri** und **Kaspar Zürcher**, obwohl auch sie jüngst je ein Töchterchen bekommen haben.

(pad)

Erfolg I: Flughafen-Referendum zustande gekommen

Der Kantonsbeitrag von 3 Mio. Franken an die Pistenverlängerung auf dem Flughafen Bern-Belp kommt vors Volk. Das Referendum ist mit rund 11'700 Unterschriften zustande gekommen. Viele Mitglieder von «Läbige Stadt» haben kräftig mitgesammelt und diesen Sammelerfolg mitemöglichlicht, vielen Dank! Die Abstimmung findet voraussichtlich im November 06 oder im März 07 statt.

Erfolg II: Lobbying für autofreien 22. September

Am europaweiten Aktionstag «In die Stadt – ohne mein Auto» wird die Stadt Bern nun doch zumindest teilweise vom Privatverkehr befreit sein: Dank Interventionen aus Umweltkreisen konnte die Sperrung der Achse Bollwerk-Bahnhof erreicht werden. Das schafft die Voraussetzungen für einen erlebbaren autofreien Tag. «Läbige Stadt» nimmt am Aktionstag gleich doppelt teil: Einerseits schliessen am 22.9. unsere Offroader-Agenten ihre Arbeit ab (siehe Beilage und ab Mitte September im Internet), andererseits rufen wir euch alle dazu auf, an der Wette «2209 Räder» teilzunehmen: Treffpunkt am 22.9. mit dem Velo, dem Trotti, den Inlineskates usw. auf dem Waisenhausplatz; Abfahrt 18.00 Uhr. Gezählt werden alle bewegten Räder. Mehr dazu unter www.die-wette-gilt.ch.

Städtische Energiestrategie: «Läbige Stadt» erntet Früchte



80 Erdbeerpflänzchen für den Berner Stadtrat, überreicht zu «Strawberry Fields Forever»-Klängen der Beatles: Mit dieser symbolischen Aktion vor dem Rathaus dokumentierte «Läbige Stadt» am vergangenen 6. Juli, dass «heute die Früchte jahrelanger Arbeit geerntet» würden. In der danach folgenden Stadtrats-Debatte ging es dann

**Erbeeren auf den
Stadtratspüttli:
Jahrelange Arbeit
trägt erste Früchte.**

IMPRESSUM

Redaktion:

Evi Allemann (eva)
Duscha Padrutt (pad)
Renato Wolf (ere)

Herausgeber: «Läbigi Stadt»,
Postfach 5504, 3001 Bern
PC 30-569222-7
Abo: Fr. 15.–

Druck: Hagi Druck Bern
Erscheint vierteljährlich
Auflage 1'100

www.laebigistadt.ch

allerdings nicht um Erdbeeren, sondern unter anderem um die zehnprozentige Reduktion des Individualverkehrs bis 2015, wie sie die langfristige Energiestrategie vorsieht.

Als die Aktivistinnen und Aktivisten von «Läbigi Stadt» 1994 eine Initiative für weniger Verkehr lancierten, übrigens mit dem gleichen Zeithorizont 2015, galten sie als visionär. «Heute stellen wir fest, dass wir unserem Ziel dank hartnäckigem Engagement näher und näher kommen», hiess es im Flyer, der zusammen mit den Erdbeerplänzchen überreicht wurde.

Die Energiestrategie wurde in der Folge von den RGM-Parteien weitgehend positiv zur Kenntnis genommen. Bemerkenswert, dass die FDP-Fraktion ihre Energieministerin Barbara Hayoz alleine liess. Wenn es um das Auto, um Alternativenergien oder gar um den Atomausstieg geht, bleiben die Bürgerlichen immer noch uneinsichtig – auch mit einer Erdbeerstaude auf dem Pültchen...

Die Frage bleibt nun, wie und wie schnell die Energiestrategie umgesetzt werden kann. Deren Verfasser Bruno Liesch, Leiter der Energiefachstelle, hat nämlich nach Unstimmigkeiten mit Hayoz gekündigt. Liesch wollte seinen Posten als Stabsstelle aufwerten und sich nicht irgendwo in der Verwaltung versenkt sehen. Nicht gerade optimistisch stimmt auch, dass ausgerechnet die Lokale Agenda 21 aus dem Budget 2007 gestrichen werden soll.

Urs Frieden

Das Auto im Raum



Garten-Idylle 2006...

Ich will

- «Läbigi Stadt. Die Zeitung.» abonnieren (für 15.–).
- Mitglied des Vereins «Läbigi Stadt» werden (Nicht-Verdienende 20.–, Verdienende 30.–).
- aktiv werden. Nehmt mit mir Kontakt auf.

Bitte zurücksenden an:

«Läbigi Stadt», Postfach 5504, 3001 Bern
oder per mail an: info@laebigistadt.ch

Die Stimme aus Berlin

Anfang Juni, zurück aus der Schweiz, staunte ich nicht schlecht: Mein Zug hält in einem riesigen Glaspalast mit einem gigantischen Kuppeldach. «Willkommen in Berlin Hauptbahnhof», tönt es aus den Lautsprechern. Über die Rolltreppe erreiche ich die Bahnhofshalle, halte einen Moment inne und schaue durch die Glasfront des Gebäudes: rechts das Kanzleramt, ge-



«Im Garten» der Schweizer Botschaft (hinten im Bild): der neue Berliner Bahnhof.

nannt «Wäschetrommel»; links im Hintergrund die prominente Glaskuppel des Reichstags. In der Mitte, geradeaus ennet der Spree, ein kleines graues Haus vom Typ «Bunker» mit einem etwas zu modernen, ebenfalls grauen Anbau. Für den einzigen Farbtupfer und gleichzeitig für mein Aha-Erlebnis sorgt die rot-weiße Fahne auf dem Dach des Gebäudes – die Schweizer Botschaft! Der neue, 700 Millionen teure Bahnhof der Superlative steht also quasi im Garten der Schweizer Vertretung in Berlin. Wie die das wohl wieder hingekriegt haben, denke ich so für mich. Wollen die Deutschen damit etwa das Kriegsbeil im Fluglärm-Streit begraben? Bleibt nur zu hoffen, dass daraus kein Zuglärm-Streit wird.

*Andrea Bauer,
Vorstandsmitglied «Läbigi Stadt»,
studiert Germanistik und absolvierte
ein Auslandssemester in Berlin.*

P.P.

3001 Bern

Postfach 5504, 3001 Bern

Adresse: